

Schweiz am Sonntag

Ausgabe Südostschweiz

Sonntagsausgabe der «Südostschweiz»
(vormals «Südostschweiz am Sonntag»)

Herausgeberin

Somedia (SOSo Medien AG), Chur
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Masüger

Redaktion

Chefredaktor: David Sieber
Stv. Chefredaktoren: René Mehrmann,
Pieder Caminada
Redaktion Graubünden: Reto Furter (Leitung),
Philipp Wyss (Stellvertretung), Denise Alig, Mathias
Balzer (Kultur), Hansruedi Berger, Olivier Berger,
Stefan Bisculm, Milena Caderas, Gion-Mattias Dur-
band, Mario Engi (Meinung), Valerio Gerstauer
(Kultur), Pierina Hassler, Fadrina Hofmann, Tatjana
Jaun (Chefredaktentin), Petra Luck, Dario Morandi,
Jano Felice Pajarola, Béla Zier; Bildredaktion: Marco
Hartmann (Leitung), Yanik Bürkli, Theo Gstöhl,
Olivia Item; Red. Mitarbeiter: Rico Kehl (Grafik);
Sport: René Weber (Leitung), Hansruedi Carne-
nisch, Kristian Kapp, Johannes Kaufmann, Jonas
Schneeberger, Jürg Sigel; Überregionales: Patrick
Nigg (Leitung); Leben: Astrid Hüni (Leitung), Andrea
Maria Hilber, Thelen, Magdalena Petrovic
Redaktion Glarus: Rolf Hösli (Leitung), Marco Häus-
ler (Dienstscheff), Daniel Fischli (Dienstscheff), Ruedi
Gubser (Sport), Lukas Bertschi, Lisa Koch, Claudia
Kock Marti, Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast,
Brigitte Tiefenauer, Maya Rhyner (Bild)
Redaktion Gaster & See: Tom Senn (Leitung), Urs
Zweifel (Stellvertretung), Bernhard Camenisch
(Sport), Roland Lieberherr, Markus Timo Rüegg, Urs
Schneider, Sybille Speiser; Büro Rapperswil-Jona:
Pascal Büsser

Mantelredaktion

AZ Zeitungen AG, Baden
Chefredaktor: Patrik Müller
Stv. Chefredaktor: Beat Schmid
Bundeshaus: Othmar von Matt, Christof Moser;
Nachrichten: Alan Cassidy, Beat Kraushaar, Yannick
Nock, Fabienne Riklin; Wirtschaft: Peter Burkhardt,
Michael Heim, Benjamin Weimann; Gesellschaft:
Sacha Ercolani; Sport: François Schmid-Bechtel,
Marcel Kuchta, Martin Probst, Patrik Schneider,
Simon Steiner, Michael Wehrle, Etienne Willemin,
Klaus Zaugg; Kultur: Stefan Künzli, Sabine Altorfer,
Christian Berzins, Anna Kardos, Silvia Schaub, Raf-
fael Schuppisser, Gregor Waser; Layout, Foto, Pro-
duktion: Brigitte Gschwend, Peggy Knotz, Chantal
Speiser, Sarah Loffredo, Peter Fasler

Verlag und Inserate

Geschäftsführer: Thomas Kundert
Verbreitete Auflage (Schweiz am Sonntag gesamt)
196 624 Ex., davon verkaufte Auflage 185 260 Ex.
(WEMF/SW-beglaubigt, 2014)

Reichweite

367 000 Leser (MACH-Basic 2014-2)
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen
i.S.v. Art. 322 StGB:
Südostschweiz Radio AG, Südostschweiz TV AG,
Südostschweiz Emotion AG, Somedia Distribution
AG, Südostschweiz Partner AG

Adressen

Redaktion: Die Südostschweiz,
Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach,
Telefon 055 285 91 00, Fax 055 285 91 11
E-Mail: Regionalredaktion: redaktion-ga@suedost-
schweiz.ch; Redaktion Online: redaktion-
online@suedostschweiz.ch
Abo-/Zustellservice: Somedia, Zürcherstrasse 45,
8730 Uznach, Tel. 0844 226 226, Fax 081 255 51 10,
E-Mail: abo@somedia.ch
Verlag: Somedia, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus,
Telefon 055 645 28 28, Fax 055 645 28 71,
E-Mail: verlag@somedia.ch
Inserate: Somedia Promotion, Zürcherstrasse 45,
8730 Uznach, Tel. 055 285 91 04, Fax 055 285 91 11,
E-Mail: uznach.inserate@somedia.ch

Abopreise unter:

www.suedostschweiz.ch/aboservice
Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten
Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung
in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist un-
tersagt. Jeder Verstoß wird von der Verlagsgesellschaft nach Rück-
sprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Somedia



Neu: Frank Mehfeld dirigiert jetzt die
Stadtsänger.

Neuer Dirigent
für Stadtsänger

DIE STADTSÄNGER RAPPERSWIL haben
neu als Musikdirektor Frank Mehfeld,
44-jährig, verpflichtet. Sie bezeichnen
dieses Engagement als Glücksfall und
blicken zuversichtlich in die Zukunft ih-
res Männerchorgesangs.

Die plötzliche Kündigung des bishe-
rigen Dirigenten sei völlig überraschend
gekommen und habe die Stadtsänger in
Unruhe versetzt, teilt der Chor mit.
Doch eine Dirigentenwahlkommission
unter der Leitung des Vizedirigenten
Max Rechsteiner sei die Suche ruhig und
sachlich angegangen.

AUS MEHREREN QUALIFIZIERTEN Kandida-
tinnen und Kandidaten stach die Bewer-
bung von Frank Mehfeld heraus. Mehfeld
leitet seit sieben Jahren die Caecilia
Musikgesellschaft, und zwar Chor und
Orchester, und wirkt in der Stadtpfarr-
kirche als Organist. Der begnadete Mu-
siker und dynamische Dirigent sehe es
als eine Herausforderung, gemeinsam
zu musizieren und die Stadtsänger zu
neuen Taten zu führen.

Neu werden die Stadtsänger ab Feb-
ruar am Mittwochabend proben und
freuen sich auf neue Sänger. Auf der
Homepage www.stadtsaenger-rapperswil.ch
sind alle Details ersichtlich. (RED)

Ammler lanciert ein
Milchprojekt in Afrika

Stephan Wullschleger kümmert sich in Mali um die Milch

Lebensmittelingenieur Stephan
Wullschleger aus Amden will
die lokale Milchwirtschaft in
Mali verbessern. Dies mit einem
nachhaltigen Projekt.

VON GABI HEUSSI

In Mali gibt eine Kuh zwischen ein
und zwei Litern Milch pro Tag –
wenn nicht gerade Trockenheit
herrscht. In der Schweiz liefert ei-
ne Kuh gut zehnmal mehr – das
ganze Jahr über. Obschon in Mali acht
Millionen Kühe gehalten werden, im-
portiert die Hauptstadt Bamako 90 Pro-
zent ihrer Milch in Form von Milchpul-
ver aus dem Ausland. Diese Tatsache
war einer der Gründe, weshalb sich Ste-
phan Wullschleger zu seinem Projekt
«Pro Milch Mali» entschloss.

Zum ersten Mal nach Mali reist der
Lebensmitteltechnologie für seine Dok-
torarbeit 2005. «Während ich mit einem
einheimischen Agronomen und guten
Freund bei 40 Grad im Schatten eines
Baumes sass und über Malis Milchwirt-
schaft diskutierte, kam uns die Idee, ei-
nen Milchiosk in Bamako zu eröffnen
und dort ausschliesslich lokale Milch
und keine Milch aus importiertem
Milchpulver zu verkaufen», erzählt
Wullschleger rückblickend.

Diesem Milchiosk geben sie den
Namen Djom Kossam, das übersetzt so
viel heisst wie «Frau, bring mir Milch».
Ziel ist es, die Bauern dazu zu bringen,
dass sie ihre Kühe gut versorgen und
somit täglich Milch an Djom Kossam
abliefern können. «Das sichert ihnen ein
regelmässiges Einkommen.»

NACH ZWEI ERFOLGREICHEN JAHREN bau-
en Wullschleger und Aguibou Sall, der
einheimische Agronom, ihre Idee aus
und gründen dazu den Verein Pro Milch
Mali. Nun sammeln sie Gelder, damit
auch Bauern, die sich keine eigenen Kü-
he leisten können, eine Kuh halten kön-
nen. Dass sichert diesen ein regelmäs-
siges Einkommen, denn die Armut in Mali
ist riesig. «Mali ist eines der ärmsten
Länder der Welt, und lediglich 30 Pro-
zent der Einwohner können lesen und
schreiben», erklärt Wullschleger.

Es werden 90 Kühe gesponsert. Da
aber unterschiedliche Ansichten und
Denkweisen unter den Einheimischen
für Unfrieden sorgen, kommt es zu Rei-
bereien im Dorf.

Aguibou Sall und Wullschleger än-
dern ihr Konzept und fassen ein neues
Ziel ins Auge. Der Milchiosk wird wei-
terhin mit zehn Angestellten als eigenes
Unternehmen geführt. Rund 40 Bauern
aus der nahen Umgebung liefern jeden
Tag die Milch ihrer Kühe ab und sichern
damit das Einkommen für ihre Famili-
en. Die Anbindung der Bauern an Djom



Optimistisch: Stephan Wullschleger kümmert sich um Milch in Mali. GABI HEUSSI

Kossam gewährleistet auch die ärztliche
Versorgung und durch regelmässige
Einkommen die Ausbildung der Kinder.

Djom Kossam aber gewinnbringend
zu führen, das ist noch nicht gelungen.
«Es reicht gerade, um die Unkosten zu
decken», sagt Wullschleger. Reserven
können jedoch noch keine angelegt wer-
den. Aber er sieht der Zukunft optimis-
tisch entgegen.

NUN SIND SIE DABEI, einen eigenen Bau-
ernhof aufzubauen, wo später – wenn
alles gut läuft – Einheimische ausgebil-
det werden können. Dies garantiert die

■ MALI

Mali liegt in Westafrika und
ist umgeben von Algerien, Ni-
ger, Burkina Faso, der Elfen-
beinküste, Guinea und Mau-
retanien. Bis 2012 galt Mali
als die Vorzeigedemokratie
Afrikas. Seit dem Militär-
putsch gegen Präsident
Amadou Toumani Touré 2012
und einer Militärintervention
der Franzosen kontrollieren
UNO-Soldaten die Sicherheit
im Land. So warnt seither
das Eidg. Departement für
auswärtige Angelegenheiten
vor Reisen nach Mali. (GH)

Nachhaltigkeit der Idee auch längerfris-
tig.

Momentan stehen zehn eigene Kü-
he im Stall und geben regelmässig
Milch. Damit das aber auch während
der Trockenzeit so ist, sollen eine grosse
Futteranlage, ein Silo und ein neuer
Ziehbrunnen gebaut werden. Dafür ist
der Verein aber auf grössere Spenden-
gelder angewiesen (detaillierte Infor-
mationen sind auf [www.promilchma-
li.ch](http://www.promilchma-
li.ch) ersichtlich).

Auf die Frage, was mit jenen Kühen
geschah, die zu Beginn aus Spendenge-
ldern finanziert wurden, sagt Wullschle-
ger: «Die sind nun bei jenen Bauern un-
tergebracht, zu denen wir absolutes Ver-
trauen haben.» Auf diese Weise stellt er
sicher, dass vor Ort keine Reibereien
mehr entstehen, die Gelder aber trotz-
dem sinnemäss eingesetzt werden.

Gerne würde Wullschleger regel-
mässig nach Mali reisen, um seine Idee
vor Ort zu unterstützen. «Das ist aber
zurzeit nicht gut möglich, da es ge-
fährlich geworden ist.» So bleibt ihm
nichts anderes übrig, als in der Schweiz
seiner Arbeit als Lebensmittelingenieur
nachzugehen, auf ruhigere Zeiten zu
hoffen und von hier aus die Koordinati-
on zu führen, er nennt es: das «Baby in
Mali» führen.

Der telefonische Kontakt mit
Aguibou Sall gibt ihm die Sicherheit,
dass Kiosk und Bauernhof optimal lau-
fen.

Nez Rouge hat bis jetzt schon
370 Personen sicher nach Hause gebracht

Diesjährige Aktion läuft noch bis in die frühen Morgenstunden des Neujahrstags

BEREITS IST DIE HALBZEIT der diesjähri-
gen Aktion von Nez Rouge vorbei. Und
der Trend, dass sich immer mehr nicht
mehr fahrtüchtige Autolenker heimfah-
ren lassen, ist steigend.

Seit Beginn der Aktion am 5. De-
zember konnten dank 130 Freiwilligen
bisher bereits 177 Fahrten ausgeführt
werden, teilt die Sektion Glarus-Linth
von Nez Rouge mit. Dabei wurden insge-
samt 370 Personen befördert und be-
reits über 8000 Kilometer zurückgelegt.

Noch bis in die frühen Morgenstun-
den des Neujahrstages bietet Nez Rouge

jeden Abend ab 22 Uhr einen Heimfah-
rdienst für Personen, die sich nicht mehr
in der Lage fühlen, selbst nach Hause zu
fahren.

MÜDIGKEIT, ALKOHOL, DROGEN oder Medi-
kamente – lauter gute Gründe, die Gra-
tisnummer 0800 802 208 anzurufen und
seine Autoschlüssel den freiwilligen
Mitarbeitern von Nez Rouge zu überge-
ben. Diese bringen die Autobesitzer und
ihre Fahrzeuge sicher nach Hause, wie
es in der Mitteilung weiter heisst.

Diese Fahrt für die Verkehrsun-

tüchtigen nach Hause ist primär gratis.
Spenden werden gerne entgegenge-
nommen, sie gehen jeweils an wohltä-
tige Institutionen. Dieses Jahr fiel die
Wahl auf Procap March-Höfe und spe-
ziell auf das Behindertenwohnheim Hö-
fli in Wangen SZ.

Nez Rouge sucht noch – vor allem
für die Nacht der Nächte (Silvester) – frei-
willige Fahrer. Ganz nach den Werten
von Nez Rouge: präventiv, herzlich,
menschlich.

Anmeldungen sind erwünscht auf
www.nezrouge-linth-glarus.ch. (RED)

■ KOLUMNE

Regula Späni

Alles Roger
für 2015

ALS MEIN MANN (das ist der, der für
SRF Tennis kommentiert) vor
sechs Jahren ans US Open reiste,
rief er mich am Tag nach seiner
Ankunft ziemlich aufgebracht an.
Er hatte am Vorabend mit Journal-
istenkollegen zu Abend gegessen.
Dabei hatten ihm diese erklärt, es
sei ausgeschlossen, dass Roger
Federer das anstehende Turnier
gewinnen werde. Man schrieb den
Sommer 2008. Die Schweizer
Ikone hatte gerade im Final von
Wimbledon gegen Rafael Nadal
verloren und war an den Olympi-
schen Spielen in Peking früh an
James Blake gescheitert. «Der ge-
winnt nie mehr ein grosses Tur-
nier», war überall der Tenor. Fede-
rer war zu diesem Zeitpunkt 28
Jahre alt, also im besten Alter für
einen Tennisspieler. Das versuchte
mein Mann den Kollegen zu ver-
mitteln. Und, dass Federer nicht
umsonst Federer sei und es durch-
aus möglich wäre, dass er das US
Open 2008 (und noch ein paar
Turniere mehr) gewinnen könnte.
In der Runde lächelte man milde.

FEDERER GEWANN anschliessend
nicht nur das US Open, sondern
vier der nächsten sechs Grand-
Slam-Turniere. Und doch mar-
kiert der Sommer 2008 einen
Wendepunkt. Viele stellten da-
mals verwundert fest, dass Fede-
rer auch mal ein wichtiges Ten-
nismatch verliert. Seine Kritiker
begannen, ihn seither immer wie-
der abzuschreiben. Roger Federer
pflegte jeweils auf seine Art zu
antworten: Er schlug zurück.

2012, ALS IHM (fast) niemand mehr
einen grossen Titel zutraute, ge-
wann er in Wimbledon und wur-
de noch einmal die Nummer eins.
2014 kämpfte er sich von Position
8 wieder bis fast ganz nach vorne.
Zugegeben: Auch ich habe ihm
dieses letzte Comeback nicht
mehr so richtig zugetraut (im Ge-
gensatz zu anderen in meinem
Haushalt). Und ja, ich habe mich
auch gefragt: Wie macht er das?
Die Antwort sei verhältnismässig
einfach, sagt mein Mann. Es sei
diese unglaubliche Freude an dem,
was er tut. Dazu muss man wis-
sen: Tennis ist natürlich ein Sport,
aber (gerade für Federer) auch ein
Spiel. Diese fast schon kindliche
Freude, mit dem Ball spielerisch
umzugehen, sei in jedem Training
zu sehen. Natürlich wird selbst bei
Roger Federer der Tag kommen,
wo Beine und Arm nicht mehr
wollen wie der Kopf. Bis dahin, so
finde ich, sollten wir jeden Match
von ihm geniessen. Grade auch
nächstes Jahr. Für 2015 hat er sich
einiges vorgenommen.

Regula Späni, Rapperswil-Jona, ist Mutter
und Mediencoach